

PSYCHOLOGIE-MYTHEN

Diese Weisheiten sind Unsinn

Bei Treffen wird oft eine „Tatsache“ nach der anderen weitererzählt. Ob da wirklich was Wahres dran ist? Wir nehmen drei bekannte Sprüche unter die Lupe



Mythos 1:

Gegensätze ziehen sich an

„Wir sind uns überhaupt nicht ähnlich“, hört man manchmal von Partnern. Ideal, denn wenn man unterschiedliche Charaktere und Hobbys hat, gibt es immer etwas, worüber man reden kann, und es wird nicht langweilig in der Beziehung.

Die Wahrheit: In erfolgreichen Beziehungen sind die Partner mehr oder weniger das Spiegelbild des jeweils anderen. Ein gleicher Charakter hilft zum Beispiel dabei, länger zusammenzubleiben, ergab eine deutsche Studie des GESIS-Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften. Bei 7000 Paaren wurden starke charakterliche Ähnlichkeiten festgestellt. Je größer die Übereinstimmungen waren, desto stabiler schien die Beziehung über einen Zeitraum von fünf Jahren zu sein. Eine andere Studie der Purdue University zeigte, dass ähnliche Kommunikationsstile die Erfolgchancen einer Beziehung erhöhen. Außerdem zeigen Statistiken, dass Paare in der Regel das gleiche Bildungsniveau haben. Mehr als eine Stufe Unterschied im Bildungsniveau ist bei Paaren bereits recht selten. Wie sieht es mit großen Altersunterschieden aus? Diese verringern laut Statistiken die Erfolgchancen einer Beziehung. Vergessen Sie also die Unterschiede, und freuen Sie sich über die Gemeinsamkeiten.

Mythos 2: In der Mitte des

Lebens kommt die Midlife-Crisis

Spätestens im Alter von 50 Jahren wird einem bewusst, dass das Leben endlich ist. Das Beste liegt hinter einem, nicht vor einem. Das ist der Moment, in dem vor allem Männer eine Krise erleben. Ehe man sich versieht, kaufen sie ein teures Auto, lassen sich Haare implantieren, wechseln den Job und vielleicht auch die Frau.

Die Wahrheit: Natürlich gibt es Fünfstufiger, die in eine Sinnkrise geraten. Aber liegt das wirklich an ihrer Lebensphase? Auch Jüngere erleben solche Krisen manchmal. Nur nennt man es nicht „Quarterlife-Crisis“. Forscher der Universität Zürich haben unzählige Studien zur Midlife-Crisis ausgewertet und sind zu dem Schluss gekommen, dass der Begriff nicht viel aussagt. Wann die Lebensmitte beginnt und endet, ist zum Beispiel alles andere als klar, ebenso wie die genauen Symptome, die mit einer solchen Krise einhergehen.

Mythos 3: In armen Ländern sind die Menschen glücklicher

Das hört man von Weltenbummlern oft. Sie sind um die ganze Welt gereist, in den ärmsten Ländern gelandet und haben wirklich etwas daraus gelernt. Denn die Menschen dort haben nicht viel, aber sind trotzdem so fröhlich! Das müsste für uns frustrierte Westeuropäer doch inspirierend wirken. Wir haben fast alles, was man sich nur wünschen kann, sind aber dennoch häufig unglücklich und unzufrieden. Wir sollten uns also ein Beispiel nehmen an unseren ärmeren Mitmenschen.

Die Wahrheit: Glück erkennt man nicht daran, wie breit der Taxifahrer grinst, der einen vom Flughafen zum Hotel fährt. In groß angelegten Studien wurde ein Zusammenhang zwischen Armut und Lebensglück festgestellt, allerdings zu unseren Gunsten. In ärmeren Ländern sind die Menschen weniger glücklich als in reichen. Eine Übersichtsstudie ergab, dass das Glücksniveau in reicheren Ländern höher ist als in armen Ländern. Selbst innerhalb eines Landes macht Geld die Menschen bis zu einem gewissen Grad glücklich. Fakt ist, dass Geldmangel mehr Sorgen bereitet, und Sorgen fördern nicht unbedingt ein Glücksgefühl.

Angelika Lensen

Mythos oder Realität? Finden Sie es heraus!